

Der Paul Parin Nachlass

Christine Korischek 3. September 2016

Das Thema der Tagung zum 100. Geburtstag von Paul Parin lautet „Stellung nehmen“. Daher möchte ich zur Einleitung einen kurzen Text von Paul Parin vorlesen. Er trägt den Titel „Schwarzer Humor“ und wurde am 7. Feb. 1987 in der WOZ unter der Rubrik „Aufgelesenes“ abgedruckt.

„Die Raumfähre Challenger (Der Herausforderer) war eben vor den Augen Amerikas und der Welt explodiert und in einem schaurigen Feuerball verglüht. Die Besatzung fand den Tod. Das Unglück wurde mit der Explosion einer Atombombe verglichen. Ronald Reagan erschien auf dem Fernsehschirm, um die verstörte Nation wiederaufzurichten. Er sagte: *„Die Zukunft gehört nicht dem Kleinmütigen, sie gehört dem Tapferen. Die Besatzung des Challenger ist uns in die Zukunft vorangegangen, und wir werden nicht aufhören, ihr zu folgen“*.

Wollte Reagan einen Witz machen? Ha, Ha, wir gehen voran, unentwegt in den Atomtod. Oder ist der alte Mann vor Schreck durchgedreht mit allen seinen Beratern, hat nichts kapiert und hat etwas ausgesprochen, das sonst nicht gesagt werden darf? Das wäre möglich, kaum zum Lachen, aber kein Grund zu Besorgnis. Einmal die Wahrheit aus dem Mund des Präsidenten.

Wirklich schlimm ist, dass es niemand merkt, wenn der Präsident der USA sagt: Ich führe uns alle in den Atomtod. Makabrer Witz oder Fehlleistung? Die Welt sollte aufhorchen.“

Diesen Text habe ich ausgewählt, weil er zeigt wie präzise Paul Parin Politik und Gesellschaft beobachtet und kritisch analysiert hat und mit Humor kommentieren konnte.

Zur Erschließung des Nachlasses

Ein erster Schritt zur Erschließung war die Erstellung eines Gutachtens von Volker Kaukoreit, Sachverständiger für Literarische Nachlässe und seiner Kollegin Tanja Gausterer. Unter ihrer Anleitung startete die Sichtung und Sortierung des Nachlasses im März 2013 im Rahmen eines vom Zunkunftsfond der Republik Österreich geförderten Projektes. Gemeinsam mit meiner Kollegin Maria Neubauer haben wir begonnen die Dokumente, die in 80

Umzugskartons und 11 Hängeregister-Rollwagen aufbewahrt waren, zu sichten, zu dokumentieren und in die Kategorien Werk, Korrespondenz, Lebensdokumente und Sammlung einzuordnen. Momentaner Stand sind 65 Archivoschachteln, in denen sich das Werk befindet, 66 Archivoschachteln mit Korrespondenz, 9 Schachteln mit Lebensdokumenten und 95 Schachteln der Kategorie Sammlung. Zusätzlich sind 10 Archivoschachteln mit dem Kryptonachlass von Goldy Parin-Matthèy vorhanden, sowie ein Lederkoffer von Goldy Parin-Matthèy und ein weiterer Lederkoffer, der Familiendokumente der Eltern und Julius Pollaks, des Großvaters väterlicherseits, enthält. Umfangreiches Fotomaterial, das von Fotoalben vom Vater von Reisen, z.B. Sudan, Fahrten mit dem Heißluftballon, Jagden und von Novikloster über die Fotos der Afrikaforschungsreisen und privaten Fotos aus dem Leben Paul Parins und Goldy Parin-Matthèys reicht, befindet sich ebenfalls im Nachlass. Eine Auswahl der Afrikafotos wird im Rahmen der Tagung in der Ausstellung „Augen Blicke West Afrika“ gezeigt.

Mit der Installation „Gitanes, Krawatten, Knöpfe und sonstige flüchtige Erinnerungen“, die Sie hier im Raum 3010 sehen können und die ich gemeinsam mit Renée Riedler, Konservatorin und Restauratorin am Weltmuseum Wien gestaltet habe, wollen wir einen Einblick in den umfangreichen Nachlass geben und das Leben und Werk von Paul Parin skizzieren.

Inspiziert war die Idee für diese Installation von Paul Parins Krawatten. Die Krawatte als Kleidungsstück und Symbol für das gesellschaftliche „Establishment“, waren für mich zunächst eine Irritation in meinem Bild von Paul Parin als Revolutionär und einer Persönlichkeit, die zeitlebens Kritik an den gesellschaftlichen Missverhältnissen und machtpolitischen Strukturen geübt hat und der für die „Mündigkeit“, d.h. für die Autonomie gegenüber Abhängigkeiten, eingetreten ist. Pointiert ausgedrückt: „Ni roi, ni dieu,“. Während der Arbeit an der Installation hat sich diese Irritation aufgelöst. Der Blick auf seine Herkunft, wie er es selber formuliert hat „Der Lebensstil der Familie war patriachalisch in der Färbung des österreichischen Landadels, mit Elementen der Ideologie der englischen und französischen Oberklasse“ ermöglichten ihm „den doppelten Weg als Angepaßter und als Revolutionär gegangen zu sein“ (Parin, Paul (1993): Karakul: Erzählungen. Hamburg. S. 20). Den Einfluss seiner Biographie auf seine wissenschaftliche Arbeit beschreibt Paul Parin in seinen „Angaben zum Lebenslauf für die Einleitung zur Sammlung ethnopschoanalytischer und gesellschaftskritisch-psychoanalytischer Schriften“¹: „Meine wissenschaftliche Arbeit ist immer

¹ Dieser undatierte Text ist einer der wenigen, der meinem Wissen nach nicht publiziert wurde.

von unbewussten Faktoren mitbeeinflusst worden.“ Bewusst wurde ihm diese Tatsache nach der Erstellung seiner neurologischen Monographie „Opticusatrophie durch Arteriosklerose der Carotis interna“ (1951), die er als Abschlussarbeit für seine Spezialisierung als Neurologe verfasst hat. Diese Erkrankung, die er „entdeckt“ hatte und röntgenologisch nachweisen konnte, stellte sich nach einer eingehenden Literaturrecherche als ein seltenes Krankheitsbild, das schon vor Jahrzehnten diagnostiziert worden war, heraus. Er kam zur Einsicht, dass seine Angst ebenso wie seine Großeltern und sein Vater an einem Glaucom (chronischer Grüner Star) zu erkranken und zu erblinden und in Hinblick darauf, dass sich diese Erkrankung „mit hereditärer „Anteposition“ einzustellen pflegt, d.h. dass die nächste Generation etwa 10 bis 15 Jahre früher erkrankt als die vorgehende“, unbewusst dazu beigetragen hat eine Augenkrankheit zu „entdecken“, die dem chronischen Glaucom ähnlich ist, aber nur bei älteren Menschen auftritt. Er schreibt: „Die psychoanalytische Erkenntnis, dass unbewusste Kräfte auch komplizierte kognitive Prozesse massgebend beeinflussen und sogar lenken, hatte sich mir persönlich bestätigt. Das Ergebnis war bezüglich seiner konkreten Stimmigkeit gut, obzwar das Ziel der unbewussten Strebung gewesen war, eine wohlbegründete Angst durch einen magischen, also irrationalen Akt zu beruhigen.“ (S. 2)

Er schreibt weiter: „Analog zu diesem Vorgang sind alle Forschungsschritte, die ich später unternommen habe, als Versuch zur Ueberwindung unbewusster Aengste, oder – allgemeiner ausgedrückt – als Versuche zur Ueberwindung aus dem Unbewussten wirkender Konflikte zu verstehen. Ueber die Nützlichkeit, Stimmigkeit und den wissenschaftlichen Wert einer Forschung ist nichts ausgesagt, wenn man feststellt, dass eine wichtige Triebfeder zur Forschung im Bedürfnis liegt, persönliche Konflikte zu lösen. Jede Ichtätigkeit wird affektiv von unbewussten Konflikten gesteuert. Doch kann sie nur einigermaßen adäquat, den Erfordernissen der Wirklichkeit angepasst ablaufen, wenn der betreffende Konflikt relativ entspannt ist. In diesem Fall spricht man von einer sekundär-autonomen Ichfunktion, die aber nicht „konfliktfrei“ ist. Wenn jedoch Auswirkungen des Konflikts die Ichfunktionen erheblich beeinträchtigen, spricht man von einem neurotischen Symptom, das sich im Ich etabliert hat.“ (S.2, SFUA-PP-W16)

Diese Ausführungen hat er in abgeänderter Form 1981 im Ethnologischen Seminar Zürich bei der Tagung „Ethnologie der Wissenschaft“ mit dem Titel „Was ist wissenschaftlich? Für mich, heute, hier“ vorgetragen.

Das Werk Paul Parins, das in der von Johannes Reichmayr erstellten Gesamtbibliographie erfasst ist, spannt einen Bogen von seiner Dissertation für das Medizinstudium „Die

Abdominaltuberkulose im Kindesalter nach den Fällen der Zürcher Kinderklinik aus den Jahren 1911 bis 1941“, über die genannte neurologische Studie, seiner psychoanalytischen Schriften und Werke der vergleichenden Psychoanalyse, wie die Ethnopsychanalyse zu Beginn von Parin und Morgenthaler bezeichnet wurde, hin zu zahlreichen Buchrezensionen, gesellschaftspolitischen Stellungnahmen (z.B. Jugendbewegung in Zürich, Jugoslawienkrieg, Asylfragen, Unabhängige Ärzte gegen Atomkraft, Friedensbewegung etc.) und seinem literarischen Werk, in dem er über Kindheitserinnerungen aus Slowenien, die Erfahrungen aus der Zeit der chirurgischen Mission bei den Partisanen 1944/45 und den Afrikareisen erzählt und die mit seinem psychoanalytischen Wissen durchwirkt sind. In zahlreichen Vorträgen auf Fachtagungen, Kongressen, Lesungen und Diskussionsrunden hat er seine Erkenntnisse vorgetragen. Im Nachlass finden sich kaum unveröffentlichte Texte. Die Mappen der einzelnen Texte umfassen meist das Typskript, Korrespondenz und Materialien, wie z.B. Programme, Flugtickets, Hotelreservierungen, Zeitungsausschnitte oder andere Texte zum Thema. Seine Ordnungsstruktur wurde beibehalten. Inhalt und Titel jeder Mappe wurde grob aufgenommen. Es gibt eine Auflistung der 65 Archivschachteln der Kategorie Werk mit ihrem Inhalt.

Die Installation zeigt eine kleine unsystematisch arrangierte Auswahl der Programme, die sich im Nachlass befinden.

Die Korrespondenz wurde zum Großteil nach Namen alphabetisch sortiert und umfasst momentan ca. 1600 Namen. Diese Kategorie des Nachlasses bietet für zukünftige Forschungen einen breiten Fundus. Auch hier gibt es ein reiches Spektrum und umfasst Korrespondenz mit Kollegen der Psychoanalyse (Cremerius, Brun, Meerwein, Kohut, Rene Spitz etc., Korrespondenz aus der Zeit seiner Präsidentschaft der Schweizer Psychoanalytischen Gesellschaft, Tätigkeit im PSZ, Tätigkeit als Mitglied des Kongress Programm Komitees der IPA), mit Vertretern der Ethnopsychanalyse und transkulturellen Psychiatrie (Boroffka, Boyer, Friedman, Münsterberger, Crapanzano, Devereux, Lise Tripet, Florence Weiss ect.) und mit Literatur und Kunst schaffenden Persönlichkeiten (Christa Wolf, P. P. Zahl, Karsunke, Muschg, Laure Wyss, Ulrike Körbitz, Friedrich Kurrent). Briefe von Fritz Morgenthaler, Briefe von und an Goldy aus der Zeit 1946, sowie Briefe vom Vater, von seiner Schwester Emma und Bruder Otto, sowie Nichten und Neffen finden sich ebenfalls in der umfangreichen Korrespondenz.

Die Sammlung umfasst Landkarten von den Reisen, Texte verschiedenster Autoren etc. Diese Kategorie konnte bis dato noch nicht systematisch erfasst und gelistet werden.

Die Erschließung des Nachlasses wird fortgeführt. Ziel ist es, den Nachlass so weit aufzubereiten, dass er auch für alle interessierten Forscherinnen zugänglich gemacht werden kann. Momentan ist die Recherche im Nachlass und dessen Nutzung nur eingeschränkt möglich.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!